

# Konzept der Lernförderung

## Inhaltsverzeichnis

Lernverständnis .....	3
Arten der Lernförderung .....	5
Lernprozessbegleitung.....	5
Lernbegleitung .....	5
Instrument zur Lernförderung.....	6
Lernförderung in den Bildungsteilen .....	7
Klinischer Bildungsteil .....	7
Schulischer Bildungsteil .....	7
Im Abschlusspraktikum .....	7
Lernumgebung .....	9

## Lernverständnis

Das Curriculum des PZZ stützt sich auf folgende Grundgedanken:

- Es existiert ein Grundstock an gesichertem Wissen und Können, welches zur Bewältigung beruflicher Situationen benötigt wird.
- Wissen und Können kann sowohl durch klassische Lernarrangements, wie auch durch selbst organisierte Lernformen erworben werden. Der Bildungsgang hat zum Ziel, situationsangepasst der jeweils effizientesten Lernform den Vorzug zu geben.
- Der Erwerb manueller Fertigkeiten, unter Anleitung von Ausbilderinnen, ist ein unverzichtbarer Teil der Lernarrangements.
- Die Fähigkeit zu analytischem und vernetztem Denken und Transferkompetenzen kann nur dann entwickelt werden, wenn die Studenten über ein genügend breites Wissen und Erfahrungen verfügen, auf das sie sich beziehen können.
- Die Verantwortung für die Lernprozesse liegt sowohl bei den Dozent\*innen / Ausbilder\*innen, als auch bei den Studenten. Die Studenten sollen dabei über genügend Freiraum für konstruktive Aktivitäten verfügen können, aber auch gezielt und situativ Unterstützung durch die Dozent\*innen/Ausbilder\*innen erhalten.

Dazu benötigen sie neben fachlichem Wissen die Fähigkeit, ihre Arbeit selbst organisiert zu planen, sie selbstverantwortlich zu realisieren und anschliessend zu evaluieren. Grundlegend dafür ist die Bereitschaft und Motivation, Entwicklungen und Neuerungen mitzugestalten und lebenslang zu lernen.

Unabdingbar für die erfolgreiche Berufsausübung sind, in Ergänzung zu den fachlichen Kompetenzen, auch die sozialen, persönlichen und methodischen Kompetenzen:

- Fachwissen geplant und zielgerichtet bei der Lösung von beruflichen Aufgaben einzusetzen (Fähigkeit zur Analyse und Synthese, Verfügung über effiziente Arbeitsmethoden, Erschliessen von Ressourcen, Auswerten und Beurteilung der eigenen Arbeit und die Resultate für Andere zugänglich machen).
- Soziale Beziehungen im beruflichen Kontext bewusst zu gestalten (Beziehungs-, Kritik- und Konfliktfähigkeit, eigenständige und sachgerechte Beiträge innerhalb des Teams leisten, Rollenflexibilität).
- Die eigene Person als Ganzes in die berufliche Tätigkeit einbringen (Erfahrungen reflektieren und in Verbindung zur aktuellen Arbeit setzen, sowie das eigene Handeln hinterfragen. Prioritäten setzen, Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen, sich auf Veränderungen einstellen und diese aktiv mitgestalten, Standhalten von psychisch und physisch beruflichen Belastungen, Kennen der eigenen Möglichkeiten und Grenzen, Lernen aus Erfahrung und neues Wissen einbeziehen).
- Die ideale Lernumgebung besteht aus einem Konzept, welches den Studenten und Dozentinnen regelmässig nähergebracht wird (siehe Anhang).

Eine wichtige pädagogische Komponente der Ausbildung ist die Begleitung und gezielte Förderung des Lernprozesses. Fehlende oder mangelnde Anleitung und Unterstützung durch Dozent\*innen/Ausbildner\*innen und ein zu grosser Handlungsspielraum können die individuellen Möglichkeiten der Studentinnen überfordern und ihre Lernerfolge schmälern.

Die Lehr- und Lernprozesse zielen deshalb darauf ab, den Student\*innen aktuelles Wissen und verankerte Fertigkeiten anzubieten, um sie zu befähigen, im Laufe ihrer Ausbildung zunehmend selber Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen.

Die Förderung der Selbstverantwortung- und -steuerung der Student\*innen nimmt deshalb während der gesamten Ausbildung - in allen Bildungsteilen - einen hohen Stellenwert ein.

Durch die Lernförderung sind die Studierenden in der Lage:

- ihren Lernbedarf zu erkennen und eigenständig zu lernen,
- ihren Lernprozess selbst zu initiieren, zu steuern, zu reflektieren und wenn nötig anzupassen,
- ihr Wissen, Können und ihre Erfahrungen zu einem Ganzen sinnvoll zusammen zu fügen und somit ihre Kompetenzentwicklung aufzuzeigen,
- ihre Ressourcen und Erfahrungen mit Mitstudentinnen zu teilen, sich auszutauschen, zu reflektieren und gemeinsam Lösungen zu entwickeln oder Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die Studenten werden, einerseits durch die Lernprozessbegleitung des Klassencoachs und der Ausbildungsverantwortlichen, sowie andererseits durch die Lernbegleitung, der Dozentinnen, der Ausbilderinnen, der Praktikumsbegleiterin und der Ausbildungsverantwortlichen im Unterricht, in der klinischen Ausbildung, im Praktikumsjahr und in der kontakt- und begleiteten Lernzeit gefördert und so zur Selbstverantwortung und Selbststeuerung im Lernen und im Handeln hingeführt.

# Arten der Lernförderung

## Lernprozessbegleitung

Ziel ist es, die Studenten in ihrem Lernen so zu fördern, dass sie fähig sind, ihre beruflichen Kompetenzen zu entwickeln und im geforderten Umfang zu erreichen.

Aufgabe der Studenten sind:

- Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen
- Lernerfahrungen und berufliches Handeln zu reflektieren
- Dokumentation ihrer Lernprozesse
- Besprechungen in der Gruppe und Belegen ihres Ausbildungsverlaufes

Die Lernprozessbegleitung findet in der Regel in einer konstanten Gruppenzusammensetzung (d.h. Klasse) und durch die Phasengespräche statt.

Aufgabe des Klassencoachs und der Ausbildungsverantwortlichen sind, die Studenten:

- in den bewussten und kritischen Reflexionen ihrer Erfahrungen zu stärken,
- in den kommunikativen Verhalten und in den Lernstrategien zu fördern,
- in ihrer Kritik- und Konfliktfähigkeiten zu unterstützen,
- durch Rückmeldungen in ihren Lernprozessen und ihrem Lernverhalten zu fördern,
- gegebenenfalls zu Veränderungen anzuregen und bei der Führung der Portfolios zu unterstützen.

Für den Klassencoach und die Ausbildungsverantwortliche ist es wichtig, die Lern- und Entwicklungssituation der Studierenden zu überblicken.

## Lernbegleitung

Die Begleitung und Unterstützung der Dozentinnen, der Ausbilderinnen, der Praktikumsbegleiterin und der Ausbildungsverantwortlichen bestehen darin, die Zuständigkeit für die Anleitung, Anregung und Begleitung in Unterricht und Praxis kontinuierlich und angepasst an die Studenten zu übergeben und sich so als Lernbegleitung mehr und mehr überflüssig zu machen.

Die Lernbegleitungen finden in Lernarrangements, im Unterricht, in der kontakt- und begleiteten Lernzeit, in der klinischen Ausbildung, sowie im Praktikum statt.

Die lernbegleitenden Personen haben folgende Hauptaufgaben:

- generieren und erteilen von Aufträgen,
- unterstützende Interventionen während der Realisierung,
- Kontrollfunktion und Besprechen von Zwischenergebnissen,
- Ergebnisse entgegennehmen und sichten,
- Arbeitsergebnisse bewerten und Feedbacks an die Studentinnen geben.

Dabei sollten neben den fachlichen, vor allem auch die sozialen, persönlichen und methodischen Kompetenzen geübt und reflektiert werden.

## **Instrument zur Lernförderung**

Das Lernjournal dient zur Selbstbeurteilung der Entwicklungsschritte, welche als Semesterziele definiert sind, die sogenannten Handlungskompetenzen. Diese werden durch Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz bestimmt. Diese aufzubauen und erfolgreich zu nutzen setzt eine gute Methodenkompetenz voraus.

Während der wöchentlichen Kolloquien werden Lernsituationen mündlich aufgezeigt und analysiert.

Die Studenten berichten von Situationen oder Ereignissen, bei denen sie etwas gelernt haben. Sie teilen ihre Schlussfolgerungen und ihren Lernprozess mit, indem sie aufzeigen, wie sie zum Ergebnis gekommen sind.

Diese mündliche und öffentliche Form der Lernreflexion produziert eine Vielfalt an Ergebnissen, Erlebnissen und Erfahrungen. Sie bietet die Möglichkeit, miteinander und voneinander zu lernen.

- Die Studenten dürfen ihr Können und Wissen (und den Weg dazu) anderen aufzeigen.
- Auf diese Weise bietet die Lernreflexion die Chance, miteinander und voneinander zu lernen.
- Lern- und Leistungsergebnisse können Gegenstand von Präsentationen sein.

Die Studierenden gestalten ihren Bericht entsprechend gezielter Fragestellungen um einen strukturierten Prozess zu gewährleisten.

Das eigentliche Lernjournal kommt in den Phasengesprächen\* zum Einsatz. Hier geht es darum, die Lernentwicklung für die klinische Ausbildung selbstständig kritisch zu hinterfragen.

Folgende Punkte sollen bei der Selbstbeurteilung hinterfragt werden:

- Selbstkompetenz
- Sozialkompetenz
- Fach- und Methodenkompetenz

### **Reflektion**

Die Selbstbeurteilung wird genutzt, um die erreichten Ziele, bzw. die Schwierigkeiten, aufzuzeigen.

\* Phasengespräche finden im 1. – 4.Semester 2x pro Semester statt. Im 5./6.Semester gibt es 3 Phasengespräche.

# Lernförderung in den Bildungsteilen

## Klinischer Bildungsteil

In der Ausbildungsklinik stehen den Student\*innen zehn klinische Arbeitsplätze, welche alle mit zwei Motoren und einem Schallgerät bestückt sind, zur Verfügung. Als Zusatzgeräte zu den Basiseinheiten stehen optional weitere Ultraschallgerätsysteme (EMS, Satelec, Mectron, Vector, W&H), diverse Airflowsysteme, ein Soft-Lasersysteme, 3 Röntgengerät, sowie für die Kariesdedektion zwei Laser (Diagnodent) zur Verfügung.

Für die Patientendokumentation ist jeder Arbeitsplatz mit einem Computer bestückt, auf dem alle Befunde (Karies, STI, BoP, LA, Röntgen und Panoramabilder etc.) abgerufen werden können. Zum Erlernen der Comp. Dokumentation und um Krankengeschichten nachzuführen stehen den Studentinnen weitere Computerarbeitsplätze im Schulgebäude zur Verfügung.

## Schulischer Bildungsteil

- Ausbildungsgespräche in Gruppen, zur Steuerung des Lernprozesses, finden in regelmäßigen Abständen (wöchentlich), zusammen mit dem Klassencoach, oder der Ausbildungsverantwortlichen statt.
- In der selbstständigen Lernzeit lernen und vertiefen die Studierenden individuell, oder in Gruppen ihr theoretisches und praktisches Fachwissen. Sie teilen ihr erworbenes Wissen und ihre Erfahrungen mit den Mitstudentinnen, unterstützen andere und holen sich Unterstützung bei Fragen und Problemen. Sie reflektieren mit Hilfe des Lernjournals die Impulse, die Zusammensetzung und die Zusammenarbeit in der Gruppe/oder Klasse und besprechen bei Bedarf Änderungen mit der lernbegleitenden Person und ihren Mitstudentinnen.
- Der Klassencoach und die Ausbildungsverantwortliche haben Einsicht in die Phasengespräche (Lernziele werden für alle internen Dozenten zugänglich gemacht). Sie geben den Studentinnen Feedbacks zu deren Lernreflexionen und zu den geforderten schriftlichen Arbeiten.
- Bei Bedarf können jederzeit Einzelgespräche von Studierenden oder Dozentinnen angefordert werden.

## Im Abschlusspraktikum

Das Praktikum ist in drei Phasen aufgebaut. Jede Phase wird mit einem Qualifikationsgespräch beendet. Folgende verschiedene Arten von Gesprächen finden während des Praktikumsjahres statt:

- Einführungsgespräch durch die Ausbildungsverantwortliche in der Klasse; Besprechen des Ablaufs und der Zielsetzung des Praktikums, Ausdrücken der gegenseitigen Erwartung und Planung des Einsatzes und der Lernmöglichkeiten.

- Phasen/Qualifikationsgespräche: Am Ende jeder Phase finden mit jeder Praktikanten Phasengespräche, mit den externen Praktikumszahnärzten, wie auch mit dem Klassencoach und der Praktikumsbegleiterin statt. Diese Gespräche dienen der Standortbestimmung und als Rückmeldung zu den Praktikumsberichten. Aufgrund der Dokumentationen und der Beobachtungen werden den Studentinnen Rückmeldungen zum Verlauf der Kompetenzerreichung und zum Lernprozess gegeben. Sie vereinbaren und protokollieren die weiteren Lernschritte (Lernjournal).
- Qualifikationsgespräch: Am Ende der 3. Phase wird der Kompetenzerwerb anhand der Qualifikationsstandards beurteilt. Die Studenten schätzen ihre Kompetenzen ein und bereiten sich anhand des Portfolios auf das Gespräch vor. Von den Praktikumszahnärzten, dem Klassencoach und der Praktikumsbegleiterin erhalten sie eine differenzierte Erläuterung zu deren Beurteilung der einzelnen Handlungskompetenzen.

Praktikumsnotizen, Gesprächsprotokolle und Qualifikationen werden von den Studierenden gesammelt. Die Protokolle werden von der Studierenden verfasst und vom Klassencoach oder der Ausbildungsverantwortlichen unterschrieben und abgelegt.

Die Ausbildungsverantwortliche hat Einsicht in die Phasengespräche. Sie geben den Studenten Rückmeldungen zu den Lernreflexionen, zur Selbsteinschätzung und zu den geforderten Arbeiten.

Bei Bedarf können Einzelgespräche jederzeit von Studenten oder der Ausbildungsverantwortlichen angefordert werden.

Zwischen dem Ausbildungskonzept, dem Lernförderungskonzept und dem Wissensmanagement-Teil kann es zu Überschneidungen kommen.



## Lernumgebung

Inhalt	Methode	Sequenz	Soziale Einbindung
<b>Fachspezifisches Wissen</b> Das Wissen (vor allem aus Fachliteratur / -Büchern) sollte direkt wieder angewendet werden. Möglichkeit der Wiederholung muss gegeben sein.	<b>Formung</b> Dozenten: Vorzeigen, Vordenken, Verbalisieren. <b>Studenten:</b> Eigeninitiative ergreifen, Beobachten, Nachdenken, Nachvollziehen.	<b>Steigerung der Komplexität</b> Die Dozenten orientiert sich am Ausbildungsstand und Vorwissen und ev. Berufserfahrung der Studenten.	<b>Situationslernen</b> Lernen im Berufsalltag, Situationen oder Fallbeispiele konstruieren.
<b>Allgemeine Strategien</b> Aufzeigen von „Tipps und Tricks“ der Dozenten, welche nur in bestimmten Situationen Anwendung finden.	<b>Anleitung/Begleitung</b> Dozenten: Anleiten, Begleiten, Hilfestellung bieten.  Studentin: Arbeiten unter Anleitung.	<b>Steigerung der Vielfalt</b> Aus der Vielzahl an Lösungswegen und Tipps und Tricks der Dozenten muss eine oder müssen mehrere Lösungen gewählt und begründet werden, weshalb es in dieser Situation notwendig ist.	<b>Lernen in Gruppen</b> Studierende untereinander sollen ihre Denkprozesse transparent machen.
<b>Kontrollstrategien</b> Die gewählten Problemlösungswege und Prinzipien werden während dem Tun und/oder auch danach betrachtet.	<b>Grundlagen</b> Dozenten: Unterstützen, Loslassen. <b>Studenten:</b> Bewältigung mit indirekter Unterstützung.	<b>Allgemeine vor spezifischen Fähigkeiten</b> Damit eine Situation als Ganzes erfahren wird und nicht als Teilstück von etwas erfahren wird.	<b>Selbstmotivation</b> Formung, Anleitung/Begleitung, Grundlagen fördern die Selbstmotivation.
<b>Lernstrategien</b> Wie lernt man? Lernstrategien entwickeln.	<b>Artikulation</b> Dozenten: Durchdenken, Besprechen ermöglichen. <b>Studenten:</b> Aufgabenbewältigung aufzeigen.  <b>Reflektion</b> Dozenten: Vergleichen und hinterfragen ermöglichen. <b>Studenten:</b> Aufgabenbewältigung überdenken.  <b>Erforschung</b> Dozenten: Evaluieren und Entwickeln ermöglichen. <b>Studenten:</b> Aufgabenlösung beurteilen und entwickeln.		<b>Kooperatives Lernen</b> Lerngemeinschaften fördern bei den Studentinnen ihre Ausdrucks- und ihre Reflektionsfähigkeiten  <b>Wettbewerbsverhalten</b> Zwei Lerngruppen bearbeiten das gleiche Thema. Jedoch muss in der Nachbearbeitung weniger das Ergebnis, als der Prozess im Vordergrund stehen